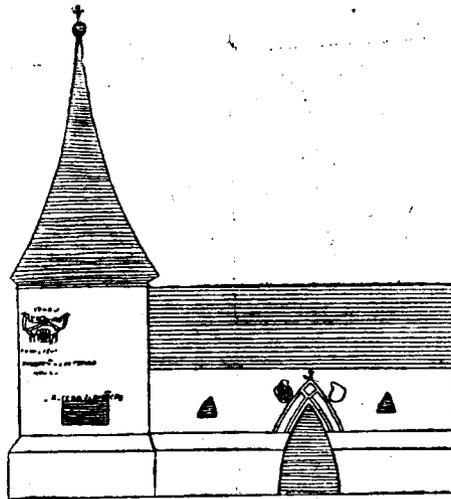


Wie sah die alte Kirrlacher Kirche aus?

Von U. Schmitteckert

Die alte Kirrlacher Kirche wurde jüngst in Tageszeitungen und in einem kurzen Hinweis in der Nr. 42 des St. Konradsblattes, Jahrgang 1934, erwähnt. Nun besteht die heutige Kirche, die auf dem unteren Teil des Glockenturmes teilweise und im Langhaus ganz neu aufgebaut wurde, heuer genau 100 Jahre. fand doch die Einweihung derselben am 25. Oktober 1835 statt. Da vom alten Kirrlach kein Bild existiert, kann sich begreiflicherweise niemand mehr eine Vorstellung dieses, interessanten Kirchleins machen. Und doch findet der Heimatforscher auch hier einen Ausweg. Unter den Gemeindeakten Kirrlachs beim Karlsruher Generallandesarchiv liegt vergessen eine Skizze (siehe Bild) der alten Kirrlacher Kirche mit den Insignien seines Erbauers, des Speyerer Fürstbischofs Philipp I., und eine Beschreibung der inneren Ausstattung. Es versteht sich, daß dieselbe im Jahre 1507/08 im gotischen Stile erbaut wurde. Das Familienwappen des Bischofs Philipp I., aus dem fränkischen Rittergeschlechte von Rosenberg, war zweimal angebracht und zwar am Turm und über dem Eingang im Langhaus. Die Inschrift unter den In-

heute noch vorhandener Laufftein und am Eingang zum Chor ein Marienbild. Links und rechts davon die beiden Schutzheligen der Stiftskirche in Speyer St. German und St. Mauritius. Doch lassen wir die alten Aufzeichnungen der Akten im Generallandesarchiv sprechen. Dort heißt es in einer Kirchenstreitschrift vom Jahre 1783:



„Alte Kirche zu Kirrlach.“

„INCEPTUM EST HOC OPUS ALTERA
LAURENTI“

und die Jahreszahl 1508 geben die Zeit des Baubeginns. In diesem Sandsteinbau mit seinem niederen Turm stand ein

„Das Marienbild zu Kirrlach ist uralte, besteht aus einem Sandstein, mit welchem die andurch vorgestellten drei Heiligen ein Stück ausmachen und der den hervor-

ragenden Stellen in den Hauptmauern des Chors ganz gleich sofort nach aller Vermutung aus einem Steinbruch ist, alle Büge, die sich an diesem Monument zeigen, verraten den Kopf, die Hand und den Meißel eines Bildhauers, welcher noch nach dem zu Anfang des 16. Jahrhunderts nicht so Mode gewordenen Geschmack der Gothen gearbeitet hat. Der Chor zur Kirche mußte gleich nach der Fertigstellung des Langhauses allda aufgeführt und gewöhnlichermaßen oder so eingerichtet worden, daß dadurch die große Öffnung, mittels welcher man vom Langhaus auf das Choraltar sieht, geschlossen worden ist. Eine alte Verzahnung, die man heutzutage (1783) noch unter dem Giebel des Langhauses sehen kann, zeigt an, daß das Dach und Tafelwerk des Chores, welches in den Jahren 1677—78 bei der Belagerung von Philippsburg beinahe völlig ruiniert und darauf vom Stift 1683 mit einiger Vergrößerung seiner Höhe wieder hergestellt worden ist, ursprünglich an der Schlußwand des Langhauses angelegt war. Das Marienbild kam also 1508, höchstens 9, über den Eingang. Genau zur selben Zeit, wie das auf dem Schloß zu Rothenberg.“

Aus dieser Schilderung, verbunden mit nebenstehender Skizze, kann man sich doch einigermaßen ein Bild von dieser unzutrittenen Stätte machen, und die heute nahezu 5000 Seelen zählende Gemeinde, die sich nur noch an die neue, große Kirche erinnern kann, empfindet ein seltsames Gefühl, wenn sie das unbekanntes Bild besieht, das Kirchlein, in dem ihre Urgroßeltern getauft, vermählt, und von dessen Glockentürmchen ihnen zur letzten Ruhe eingeläutet wurde.